

Mai 1989 · Nummer 98

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

»So viel Anfang war nie Kultur aus Trümmern Deutsche Städte 1945 bis 1949«

Ausstellung im Museum Industriekultur, 12. Mai bis 20. August 1989

Deutschland im Mai 1945: Auf den Schutthalden der Städte schien die menschliche Entwicklung an ihrem Endpunkt angelangt; die Wirklichkeit des Krieges war „zur Ruhe gekommen“, in die Unwirklichkeit des Entsetzens übergegangen. Die Toten waren verscharrt und aus dem Gesichtsfeld verschwunden; Geröll überlagerte Urbanität: „Wenn ich zum Fenster hinausblicke, starren mich auf der anderen Straßenseite die leeren Löcher und zerbrochenen Fassaden der ausgebrannten Häuser an: ein Anblick, der dem Rückwanderer in den ersten zwei Wochen das Herz stillstehen läßt, an den er sich aber bald so sehr gewöhnt, daß sein Auge darüber hinweggeht, als wäre alles in bester Ordnung. Was will man machen, wenn die Zerstörung das Normale, die Unversehrtheit das Anormale ist? Überträgt getrost dieses Bild des äußeren Zerfalls und die Gewöhnung daran auf den seelisch-sittlichen Zustand der Mehrheit der Bevölkerung, dann habt ihr einen ungefähren Begriff von den Aufgaben, die sich mit den Worten 'Wiederaufbau', 'Erneuerung', 'geistige Gesundheit' und so weiter verbinden.“ Diese Psychotopographie der Trümmerzeit findet sich in einem Deutschland-Brief von Wolfgang Langhoff, der lange Jahre in der Emigration verbracht hatte und kurz nach seiner Rückkehr 1946 die Intendanz des Deutschen Theaters in Ost-Berlin übernahm.

Der furchtbaren äußeren Zerstörung entspricht eine abgründige innere Zerrüttung; beides ist überlagert von der Normalität eines tristen Alltags. Die Unfähigkeit zu trauern grassiert; nur wenige erkennen die traumatische Belastung des individuellen wie kollektiven Unterbewußtseins, die somit unverarbeitet bleibt. Der überwiegende Teil erlebt das Kriegsende rein physisch; dem Aufatmen angesichts versiegender Schrecken

wird später die Aura der „Stunde Null“ zuerkannt; oder aber man leugnet den Wandel und sieht fatale Kontinuität am Werk. Die Trümmerzeit, die als Inkubationszeit der Geburt der Republik vorausging, steckt voller Widersprüche; die Formulierung »So viel Anfang war nie« verweist auf die in-

spirierende Kraft, die den Lebenswillen, mit dem Abgrund im Rücken, beseelte. Doch muß ein Fragezeichen dazugedacht werden – den Widersprüchlichkeiten entsprechen die Ratlosigkeit des Neubeginns. Im kulturellen Leben freilich, wie es in „jenen Tagen“, vor allem in den Städten, auf-



Stich von W. Langhoff, Augsburg, 1947

[3. Ex.]



Plakat Augsburg 1947

blühte, wird man einen wichtigen Wurzelgrund für die Heranbildung demokratischer Identität sehen können.

Es ist heute nur schwer möglich, sich in die Zeit zu versetzen, die unmittelbar vom Nachhall des Furchtbaren bestimmt war: von den Millionenverlusten an Menschenleben, vom Schicksal unzähliger Flüchtlinge, von der Zerstörung der Städte und von der Schuld für Weltkrieg und Menschenvernichtung. Mit der Erinnerung an eine kaum erfassbare Katastrophe beginnt die Ausstellung.

Der Nachkriegsalltag ist geprägt vom Mangel am Notwendigen, vom Zwang zu Behelf, Umsiedlung und Umorientierung; über die gesellschaftliche und politische Zukunft Deutschlands herrscht Ungewißheit. In den Städten werden schon früh Wiederaufbaupläne diskutiert. Das kulturelle Leben formiert sich in der alten Metropole Berlin ebenso wie an zahlreichen, neuen Orten in den Regionen unter dem Einfluß der Alliierten allmählich neu.

Parallel zur Entnazifizierung leiten die Westalliierten vielfältige Maßnahmen ein, die den Deutschen bei der Entwicklung einer freiheitlichen Gesinnung und demokratischer Lebensformen helfen sollen. Medien, Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen müssen nach Ansicht der Alliierten diesem Zweck angepaßt werden.

Nach der zwölfjährigen Isolation Deutschlands richten sich die

Blicke erstmals wieder auch auf das Kulturschaffen des Auslandes. Publikationen, Filme, Musik und Kunstaussstellungen erregen schon bald die Aufmerksamkeit im Land und beeinflussen das langsam wiederaufblühende Kulturleben nachhaltig. Literatur und Theater, Film und bildende Kunst bewegen sich zwischen verinnerlichter Rückbesinnung, dem Versuch einer Aufarbeitung der unmittelbaren Vergangenheit und echten Ansätzen zu einem neuen Aufbruch. Sie spiegeln so auch die inneren und äußeren Befindlichkeiten der Menschen in dieser Zeit. Von Bedeutung ist auch der Einfluß der Exilanten und Verfolgten des NS-Regimes.

In den Diskussionen um die originalgetreue Rekonstruktion der zerstörten Paulskirche und des Goethehauses zu Frankfurt am Main manifestieren sich die Anknüpfungsversuche an die abendländisch-humanistische Tradition, die das geistig-kulturelle Klima in den ersten Nachkriegsjahren stark prägen. Werke von Karl Hofer, Werner Gilles, Otto Dix und Werner Heldt belegen dies in eindrucksvoller Weise.

In der Auseinandersetzung um einen neuen Aufbau von Kunst und Kultur eröffnen sich in den einzelnen Disziplinen unterschiedliche Möglichkeiten. Architektur und Design beispielsweise schöpfen aus dem Formenschatz der klassischen Moderne, während die bildende Kunst etwa mit den Werken von Willi Baumeister, Ernst

Wilhelm Nay oder Julius Bissier den Weg der abstrakten Darstellung beschreitet.

War es so viel Anfang wie nie? Diejenigen, die den „Anfang“ nach 1945 unterschätzen, verkennen die sittliche und kulturelle Verwahrlosung der Deutschen im Dritten Reich. Die kulturellen Errungenschaften nach 1945 mögen auf einer nach absoluten Maximen geichteten Wertskala als nicht sehr eindrucksvoll erscheinen; verglichen mit dem vorausgegangenen Tiefstand, zeigen sie jedoch eine geradezu revolutionäre Höhe an. Der Rückblick auf die Trümmerzeit als Inkubationszeit für demokratische und republikanische Identität – im kulturellen Wiederaufbau der Städte kulminierend – würde in oberflächliche Selbstbeweihräucherung abgleiten, wenn er sich nicht der Fragilität dieser Republik bewußtbliebe. Sie ist umso gefährdeter, je mehr stiernackiger Es-ist-erreicht-Optimismus Dialektik und Reflexion auszuschalten versucht. Der von Jürgen Habermas postulierte „Verfassungspatriotismus“, staatsbürgerliche Sensibilität voraussetzend, schließt das Wissen um die Einmaligkeit der nationalsozialistischen Verbrechen ein. Das Denken nach Auschwitz muß ein Denken an Auschwitz bleiben. Urbanität, die sich um Heimat müht, lebt tragisch aus solcher, geschichtlicher Relativierung entgegnetender Überzeugung.

(Geöffnet Di–So 10 bis 18 Uhr, Mi bis 20 Uhr; Mo geschlossen)

»Kontinuität oder Neubeginn?

Nürnberg 1945 – 1949«

Eine Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt vom 8. März 1989 bis 27. Mai 1989 die Ausstellung „Kontinuität oder Neubeginn? Nürnberg 1945–1949“. Der Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Gründung der Bundesrepublik vor vierzig Jahren. Zum erstenmal wird damit eine repräsentative Auswahl des im Stadtarchiv lagernden Quellmaterials zur Nachkriegszeit und Vorgeschichte der Bundesrepublik einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Ausstellung ist in vier Teile (Nürnberg 1945–49: Kontinuität oder Neubeginn; Zeitgenössische Plakate; Das Pellerhaus und seine Umgebung – vor und nach der

Zerstörung; Die Nürnberger „Trümmerzeit“) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von zwei Entwicklungssträngen: Die Anfänge des politischen Lebens und die politische Rekonstruktion Nürnbergs unter der Kontrolle der amerikanischen Militärregierung und das zunehmende Versorgungsdilemma im weitesten Sinne – von den Lebensmitteln bis zum Wohnraum (acht Vitrinen). Dieser Ausstellungsteil basiert auf Beständen unterschiedlicher Provenienz des Stadtarchivs – meist Original-Quellen – vor allem aus den Oberbürgermeisterakten, den Berichten und dem Schriftverkehr der Ämter und den OMGUS-Akten

der amerikanischen Militärregierung. Er ist in verschiedene aufeinanderfolgende Themenkomplexe geordnet. Einleitend wird die Politik der **Amerikanischen Militärregierung** (Vitrine 1) dokumentiert, die sich etwa in der Ein- und Absetzung deutscher Funktionsträger, in der Erfassung der Reaktion der Bevölkerung auf wichtige politische Ereignisse und der Reglementierung von politischen Veranstaltungen niederschlägt. Da Nürnberg zu den am stärksten zerstörten deutschen Städten gehört, prägen **Schutträumung und Wiederaufbau** (Vitrine 2) die Stadt, wie u.a. der Einsatz von deutschen Kriegsgefangenen zur Straßenräumung, aber auch die gewerkschaftliche Kritik an der städtischen Wohnungspolitik und der Zwangsräumung von Arbeiterwohnungen zeigen. Die Auseinandersetzung um **Produktion und Versorgung** (Vitrine 3 und 4) erweist sich als Hauptproblem der Nach-



Sieben große Stellwände zeigen das Pellerhaus und seine Umgebung – vor und nach der Zerstörung durch Bombardierungen und geben einen farbigen Schadensplan der Nürnberger Altstadt wieder.

Der Ausstellungsteil Die Nürnberger „Trümmerzeit“ präsentiert Bilder der Bildchronik und des städtischen Hochbauamtes: Nürnberger Oberbürgermeister 1945–1949, die Trümmerräumung mit Hilfe der Trümmerbahn, Notunterkünfte der Bevölkerung und Notläden in der Trümmerlandschaft.

Die Ausstellung ist vom 8. März 1989 bis zum 27. Mai 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, Nürnberg zu besichtigen.

Montag–Freitag 8.30–18.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr.

Sonntag geschlossen

Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher Katalog zum Preis von 12,- DM.

kriegszeit. So müssen u.a. Holzfallaktionen zur Wohnungsheizung im Winter durchgeführt werden, es erfolgt die Gründung eines Frankenhilfswerks zur Unterstützung Notleidender, es finden Hungerstreiks statt und die Nürnberger Rohstoff-Verwertungs-Gesellschaft sammelt leere Flaschen, Kartons etc. bei amerikanischen Küchen. Die **Anfänge der politischen Aktivitäten** (Vitrine 5) leiten über zur Wiederherstellung der **Selbstverwaltung** (Vitrine 6). Die ehemaligen politischen Gefangenen kritisieren die fehlenden politischen Mitwirkungsmöglichkeiten, Parteien und ein beratender Beirat werden zugelassen, Betriebsräte gewählt. Im Mai 1946 findet die Gemeindewahl in Nürnberg statt und die Stadtverwaltung wird neu aufgebaut. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und die **Entnazifizierung** (Vitrine 7 und 8) gestaltet sich widersprüchlich. Betriebsvertretungen setzen sich sowohl für wie auch gegen Entlassungen von Nazis ein, die Verzögerung der Entfernung politisch Belasteter aus dem öffentlichen Dienst wird kritisiert, die Entnazifizierung geht auf deutsche Spruchkammern über, Bombenattentate provozieren Streikaktionen der Nürnberger Arbeiterschaft, auf Druck der Belegschaft werden Mitglieder der Geschäftsleitung bei der MAN suspendiert.

Eine Litfaßsäule präsentiert zeitgenössische Plakate aus der städtischen Plakatsammlung wie Aufrufe und Selbstdarstellung der Parteien und Verbände sowie Mitteilungen und Aufrufe der Behörden.



Ein Sulzbacher Liebesbrief aus dem Jahre 1784

Zu den interessanten Aspekten der Tätigkeit des Museologen gehört, daß dieser mit vielen Sachzeugnissen bekannt wird, die sich im Privatbesitz befinden und auch dort verbleiben. Vieles von diesen Dingen ist höchst aufschlußreich und verdient, dokumentiert zu werden. In den Kreis dieser bemerkenswerten Überlieferung gehört der hier abgebildete Liebesbrief.

Er entstand durch dreimaliges Zusammenfalten des Papiers, in welches daraufhin das gewünschte Muster eingeschnitten wurde. Das aufgeklappte Papier zeigt dann das Muster in vervielfältigter Form wieder.

Erst durch die Ausmalung wird die Absicht der eingeschnittenen Form vollständig ersichtlich, so könnte beispielsweise aus dem

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

| | | |
|---|---|---|
| Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0 | Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ) | Sammlungen: Di – Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di – Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di – Fr 9–16 Uhr |
| Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum | Kunsthandwerk | 1. Mai und Pfingstmontag geschlossen |
| Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0 | Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof | Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: Täglich 10–19 Uhr |
| Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 16 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt. | Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart | Di – Sa 10 – 17 Uhr Mi 10 – 21 Uhr So und Feiertage 10 – 17 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstdienstag geschlossen |
| Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71 | Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur | Di – Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstdienstag geschlossen |
| Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71 | Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher | Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen / 1. Mai geschlossen |
| Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstmontag geschlossen |
| Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen, 1. Mai und Pfingstmontag geschlossen |
| Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60 | Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee | Geschlossen |
| Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28 | Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant | Mo – So 10–17 Uhr 1. Mai und Pfingstsonntag geschlossen Postabteilung wegen Umbau geschlossen |
| Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70 | Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde | Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen |
| Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87 | Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten | Mo – Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01 | | Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70 | Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik | Mo – Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90 | | Mo – Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29 | Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen | Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage) |
| Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands | Ausstellungen, Publikationen, Jahrgabenverkauf an Mitglieder | Di – Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstmontag geschlossen |
| Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10 | Ausstellungen zeitgenössischer Kunst | Di – Fr 11–18 Uhr, Christi Himmelfahrt 11–16 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstmontag geschlossen |
| A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1 | Ausstellungen zeitgenössischer Künstler | täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen) |
| Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 64–70 Tel.: 16 36 48 und 16 46 72 | Stadtgeschichte im Maschinenzeitalter | bis 12. 5. 1989 wegen weiteren Ausbaus geschlossen Di–Fr 14–20 Uhr Sa, So 10–18 Uhr, Pfingstmontag geöffnet |

Ausstellungen

Staus Bury: Stadtportal Nürnberg
 16. 3. 1989 bis 7. 1. 1990)

Flora
 1. 4. 1989 bis 2. 7. 1989)

Wolfgang Holzberger: Zeichnungen
 1. 3. 1989 bis 31. 5. 1989)

Stephan Balkenhol
 1. 4. 1989 bis 4. 5. 1989)

Museumsskizze
 1. 3. 1989 bis 12. 11. 1989)

Kontinuität oder Neubeginn
 Nürnberg 1945 - 49
 1. 3. 1988 bis Ende Mai 1989)

Staus Bury: Portale
 16. 3. 1989 bis 5. 5. 1989)

Wolfgang Pöhlitz: Neue Arbeiten
 1. 5. 1989 bis 16. 6. 1989)

Wolfgang Kersten: Zeichnungen
 1. 4. 1989 bis 14. 5. 1989)

DAK-Preis 1989 für Skulptur
 1. 5. 1989 bis 14. 6. 1989)

**DAK (Mfz): Gertrude Lang (Malerei),
 Robert Siebenhaar (Malerei),
 Johann Witsch (Textile Arbeiten)**
 1. 4. 1989 bis 25. 5. 1989)

**Faber-Castell Künstler-Ausstellung:
 Werner Stelzmann: Zeichnungen und Gemälde**
 1. 4. 1989 bis 31. 5. 1989)

**Wieviel Anfang war nie - Kultur aus
 100 Jahren deutscher Städte 1945-1949**
 1. 5. 1989 bis 20. 8. 1989)

Führungen

7. 5. 1989, 11.00 Uhr - *Dr. Dieter Krickeberg:*
 „Wandlungen der Klangvorstellung vom 18. zum
 19. Jahrhundert“ (Slg. historischer Musik-
 instrumente)

11. 5. 1989, 20.00 Uhr - *Dr. Dieter Krickeberg:*
 „Wandlungen der Klangvorstellung vom 18. zum
 19. Jahrhundert“ (Slg. historischer Musik-
 instrumente)

14. 5. 1989, 11.00 Uhr - *Barbara Ohm:*
 „Führung zum Kennenlernen des Museums“

18. 5. 1989, 20.00 Uhr - *Dagmar Thormann M.A.:*
 „Zinn- und Rotgießer, Silber- und Kupfer-
 schmiede - metallverarbeitende Handwerke in
 der Zunftabteilung“

21. 5. 1989, 11.00 Uhr - *Dagmar Thormann M.A.:*
 „Zinn- und Rotgießer, Silber- und Kupfer-
 schmiede - metallverarbeitende Handwerke in
 der Zunftabteilung“

28. 5. 1989, 11.00 Uhr - *Dr. Kurt Löcher:*
 „Gemälde nach graphischen Vorlagen“
 (Mittelalterhalle)

**Ausstellung „Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit.
 200 Jahre Französische Revolution
 in Deutschland“**
 (ab 24. 6. 1989 bis 1. 10. 1989)

**Vortragsreihe des GNM in Verbindung mit dem
 DGB-Bildungswerk und dem BZ Nürnberg**
 im Großen Saal des Gewerkschaftshauses,
 Kornmarkt 5-7

26. 5. 1989, 20.00 Uhr - Prof. Dr. Manfred Kossok,
 Leipzig: „Die Französische Revolution
 als weltgeschichtliche Epochenwende“

7. 5., 10.30 Uhr: Ein Bildhauer - *Stephan Balkenhol*
 Kinder-Eltern-Führung (*Barbara Rothe*)
 28. 5., 15.00 Uhr: Führung durch die Ausstellung
 „Stephan Balkenhol“ (*Barbara Rothe*)

10. 5. 1989, 18.00 Uhr - *Dr. Annie Bardon*
 „Otto Piene - Mit der Flamme gemalt“

17. 5. 1989, 18.00 Uhr - *Dr. Lucius Grisebach*
 „Malerei pur! - Ein monochromes Bild
 von Raimund Girke“

21. 5. 1989, 11.00 Uhr - *Dr. Annie Bardon*
 „Karl Horst Hödicke - Melancholie der Großstadt“

28. 5. 1989, 15.00 Uhr
 „Führung durch die Ausstellung (*Karin Ecker, KPZ*)“
 31. 5. 1989, 18.00 Uhr - *Dr. Lucius Grisebach*
 „Licht und Form - Eine Struktur aus Leuchtstoff-
 röhrenlicht von Dan Flavin“

nach Vereinbarung

Engenthal - Zum Ende einer Fundstelle
 (2. 1989 bis Ende September 1989)
 1. 4. 1989 bis Ende September 1989)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Führungen zum Kennenlernen des Museums
 Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
 Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum
 und Schloß Neunhof
 nach Vereinbarung, Tel. 0911 / 1331-238 / -107

Guided Tours in English

General Tour
 7 May 89, 2:00 p.m. - Polly Helmintoller:
 Special Talk
 21 May 89, 2:00 p.m. Frank Gillard:
 Highlights of Late Gothic and Early
 Renaissance Art

Führungen für Kinder und ihre Eltern

7. 5. 1989, 10.30 Uhr - *Doris Lautenbacher:*
 „Urgroßmutter, womit hast Du gespielt?“
 Spielsachen aus der Zeit um 1900 werden
 betrachtet und können ausprobiert werden.
 (Spielzeugabteilung)
 21. 5. 1989, 10.30 Uhr - *Stefanie Dürr:*
 „Kleider machen Leute (I)“
 Was Menschen ganz früher trugen.
 (Mittelalter, Renaissance)
 28. 5. 1989, 10.30 Uhr - *Doris Lautenbacher:*
 „Stadtrundgang für Kinder: Spaziergang durch
 die Nürnberger Altstadt“
 (Treffpunkt: Germ. Nationalmuseum 1½ Std.)

Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ),

Abt. Schulen:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen,
 Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung),
 kostenlos im
 Germanischen Nationalmuseum - Schloß
 Neunhof u. Heimatmuseum - Albrecht-Dürer-
 Haus - Stadtmuseum Fembohaus - Kunsthalle/
 Norishalle - Spielzeugmuseum - Museum
 Industriekultur - Naturhistor. Museum (NHG) -
 Schulmuseum - Lorenzkirche - Sebaldus-
 kirche - Altstadtbegehungen - ehem. Reichs-
 parteitagsgelände
Anmeldung schriftlich oder telefonisch
 0911 / 1331-241

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

3. 5. 1989, 19.30 Uhr - *Klaus Müller:*
 Farbtonfilm: „Libellen, die schnellen Jäger“
 10. 5. 1989, 19.30 Uhr - *Hermann Schmidt:*
 Farblichtbildervortrag: „Rain in Taufers -
 Botanische Wanderungen an der Sonnenseite
 der Zillertaler Alpen“
 11. 5. 1989, 19.30 Uhr - *Alfred Bock:*
 Farblichtbildervortrag: „Burgen, Schlösser,
 Ansitze in und um Eppan“
 31. 5. 1989, 19.30 Uhr - *Bert Wiegell M.A.,*
Espelkamp:
 Farblichtbildervortrag: „Mittelbronzezeitliche
 Bestattungssitten im Spiegel der
 Forschungsgeschichte“

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4
 2. 5. 1989, 19.30 Uhr - *Bernhard Ebnet:*
 Lichtbildervortrag: „Die Findelmutter
 Elisabeth Krauss und ihre großen Stiftungen -
 zu ihrem 350. Todestag“



Liebesbrief aus Sulzbach, 1784. Papierschnitt, Deckfarben, Tinte

Grundriß einer leicht geöffneten Tulpe genauogut eine Krone ent- stehen.

Die leuchtenden Farben, mit denen dieser Brief ausgemalt wurde, kommen besonders in der umlaufenden Blumenbordüre zur Geltung. Zwischen dem in großen Bogen durchgehenden Stiel entfalten sich verschiedenartige Blumen. Bauernrosen mit braunroter Binnenausmalung, blaue margaritenförmige Blumen mit großem roten Mittelpunkt, zinnberrote und schwefelgelbe Tulpen stehen in farbllichem Kontrast nebeneinander. Anschließend befinden sich zwei Reihen mit jeweils acht Herzen, die abwechselnd eine rote oder grüne Beschriftung tragen. Das Zentrum bildet ein grün und gelb ausgemalter Stern. Das unumgängliche Herzmotiv auf Hochzeits- oder Liebesbriefen symbolisiert und verbildlicht das durch die Inschrift Ausgesagte. Durch die Numerierung der Herzen läßt sich der Anfang der Liebesbeteuerung leicht finden.

„Ach! mein Hertz wär voller Freuden, und Erquicket noch so sehr. Wolte auch gern alles Leiden, wann mein Schatz nur bei mir wär. Wann ich dich nur haben solt, Gött ich was ich wünschen wolt. Werd ich dich auch nicht bald sehen, muß ich gantz vor Leyd vergehen. Und in den Herten, mein Hertz und dein Hertz allein, soll dein und keines andern sein.

Lieber will ich mein Leben enden, als meine Treu von dir zu wenden. Denn du allein bist auf der Welt, die meinen Herten wohlgefällt. Und wann dein Hertz ist wie das mein, so wird die Lieb beständig seyn.

Mein treues Herz soll dir allein biß in den Tod ergeben seyn. Mein Herz brent wie eine glut, läßt fragen was das deine thut. Ich dencke oft was mir macht Schmerzen, nur du allein ligst mir im Herten.

Kein Tröpflein Blut in mir soll Falsch seyn gegen dir.

Treue freundschaft meyn ich recht, biß der Tod mein Hertz zerbrecht. Lieben und geliebt zu werden ist die größte freud auf Erden. Was der Mund recht reden kan, das zeigen diese Worte an.

Dieser brief der soll versiegelt seyn, mit den treuen Herten mein“

Auf der Rückseite des Briefes steht in je einem Herzen „Margaretha Dötschmännin“ und „Johann Michael Hermañ“ geschrieben. Ansonsten zeigt der Brief auf dieser Seite keine weitere Beschriftung oder Bemalung. Die leichte Verschmutzung des Papiers, die an diesen Stellen auftritt, läßt darauf schließen, daß die beiden durch mehrmaliges Falten entstandenen Dreiecke die beiden Außenseiten des Briefes darstellten. Aus dem Inhalt des Briefes geht hervor, daß die Liebesbeschwörung einer Frau gilt, damit geben die beiden Namensinschriften, im heutigen Sinn

gesprochen, den Absender und den Empfänger des Briefes bekannt.

An diesen schönen und ansprechenden Briefen fanden bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts Museumsleute und Sammler gefallen, leider wurde nur in wenigen Fällen die Herkunft der Briefe vermerkt. Die Inschriften geben manchmal den Namen, Ort oder Entstehungsjahr bekannt. Der Hersteller dieser aufwendigen Arbeiten bleibt in der Regel jedoch anonym.

Der abgebildete Liebesbrief stellt einen besonderen Glücksfall dar, denn er befindet sich noch heute in Familienbesitz, was gezielte Nachforschungen ermöglichte. Dabei stellte sich heraus, daß der „Absender“ des Briefes Johann Michael Herrmann, angehender Bürger und Schneidermeister in Sulzbach war und am 23. November 1784 Margareta Susanna Dötschmännin, ebenfalls aus Sulzbach, heiratete. Aus dem Trauzugnis geht hervor, daß der Vater von Margareta Susanna, Johann Christoph Dötschmann, dem „inneren Rath“ angehörte und sich auch als Kirchen- und Seelenverwalter in Sulzbach betätigte. Das Geburts- und Taufzeugnis weist sie als das achte Kind des äußeren Rath's, Bürgers und Kunstmalers Johann Christoph Dötschmann aus. Im Zusammenhang mit dem Heiratsbrief ist die Benennung des Vaters der Braut als Kunstmalers von Bedeutung, denn es liegt wohl nahe, daß der Vater für seinen zukünftigen Schwiegersohn den Brief angefertigt hat. Dabei muß berücksichtigt werden, daß ein Schneidermeister in dieser Zeit wahrscheinlich nicht schreiben konnte, zumindest im Schreiben nicht besonders geübt war.

Wenn auch der Hersteller des Briefes nicht mit letzter Sicherheit benannt werden kann, so geben die Archivalien dennoch ungewöhnlich reichhaltigen Aufschluß über diesen Brief. Sicherheit besteht über die beiden Personen, die ihre Heirat bekunden, den Ort und die Zeit. Weiterhin ist aus den Urkunden zu ersehen, daß dieser Brauch in einer protestantischen Familie ausgeübt wurde, beide Eheleute gehörten dem protestantischen Glauben an. Wichtige Aufschlüsse geben die aufgezählten Berufe und Auszeichnungen der beiden Männer an, die damit einen Einblick in den Personenkreis geben, in dem diese Bräuche ausgeführt wurden und einmal mehr zeigen, daß sich derartige Volkskunst nicht nur auf die Bauern beschränkt.

Renate Gold

Autorenwerkstatt – Literatur im Museum

Die »Autorenwerkstatt« bezeichnet den Zusammenschluß von derzeit 35 Autorinnen und Autoren, die in der Region Nürnberg leben und berufsmäßig schreiben, und die ihre Kontakte zur hiesigen Öffentlichkeit – insbesondere zu den Schulen – intensivieren wollen. Eine Mappe, »Autorenwerkstatt 2«, die ausführliche Einblicke in die Arbeit der Beteiligten sowie Vorschläge für mögliche Werkstattgespräche bietet, ist im Kunstpädagogischen Zentrum (KpZ im GNM, Abt. Schulen) erhältlich.

Unter dem Titel »Literatur im Museum« bietet das Kunstpädagogische Zentrum eine Veranstaltungsreihe an, die auf der Zusammenarbeit des KpZ mit der Initiative »Autorenwerkstatt« beruht: Autorinnen und Autoren, die hier zusammengeschlossen sind und sich mit historischen Themen oder Aspekten der Bildenden Kunst befassen – vielleicht mit Hilfe der Nürnberger Museen, Archive, Ausstellungen – sind eingeladen, Beispiele ihrer Arbeit im Germanischen Nationalmuseum oder an anderen Ausstellungsstellen vorzustellen, die das KpZ betreut.

Auf diese Weise erhält der Besucher Einblicke in den Entstehungsprozeß eines Textes, eines historischen Romanes, eines Hörspiels, eines Essay; er wird zu den »Quellen« zurückgeführt und findet Gelegenheit, mit den Verfassern Fragen zur Konzeption und Sprachästhetik zu diskutieren. Zugleich dienen solche Veranstaltungen dem Versuch, die Künste – d.h. hier Wort und Bild – dichter zusammenzuführen, sodaß sie einander wechselseitig interpretieren, relativieren, ergänzen usw.; auf die Wahrnehmung des jeweils anderen Einfluß nehmen.

Anders als in der Interpretation eines Bildes geht es in dieser Reihe um die subjektive Auseinandersetzung einer Person mit einem Aspekt der Vergangenheit und Gegenwart zugleich. Anders als in der fachwissenschaftlichen Annäherung an Geschichte und Museumsgegenstände wird hier eher ein »universeller Blick« auf den Gegenstand geworfen, der sowohl das Objekt als auch das Subjekt – d.h. den Autor, die Autorin – im Hinblick auf seine Interessen, Motive, Wahrnehmung, Lebenserfahrung usw. einschließt.

Ein solcher Ansatz erfordert Recherchen – sowohl hinsichtlich des historischen Gegenstandes als auch der eigenen Person und der Motive für ihr Engagement.

Die kritische Distanz zur eigenen Arbeit erzeugt die Bereitschaft und Fähigkeit, diese zur Diskussion zu stellen – sich selbst als »Zeitzeugen« in Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und gegenwärtigem Leben wahrzunehmen und zu verstehen. Der lebensgeschichtliche Aspekt schafft Nähe – auch zur eigenen Lebensgeschichte der Besucher dieser Veranstaltungen – eine »Nähe«, die sich vielleicht im Gespräch oder auf spätere Ausstellungsbesuche auswirkt.

Cornelia Julius

Die folgenden Veranstaltungen des KpZ werden betreut von Cornelia Julius (KpZ). Sie sind frei für Schüler, Studenten, Jugendgruppen (max. ca. 25 Personen). Erwachsene zahlen 5 DM.

Angela Baumann – Schriftstellerin und Rundfunkautorin, bekannt durch historische Hörbilder über das Leben der Wilhelmine Charlotte von Seckendorf, über Oswald von Wolkenstein u.a. – stellt in der Schönborn-Ausstellung ihr neuestes Hörbild vor:

So fangen Märchen an – Die Schönborn in Franken

Zeit: Mi., den 12. 4. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Germanisches Nationalmuseum – Schönborn-Ausstellung
Treffpunkt: erste Eingangshalle des GNM

Charlotte Kerner – freie Journalistin (tätig u.a. für DIE ZEIT und GEO) sowie Jugendbuchautorin (Deutscher Jugendliteraturpreis 1987) – liest vor dem illuminierten Prachtband der Maria Sibylla Merian aus ihrem Buch über das Leben der Merian (erschieden im Verlag Beltz und Gelberg):

Seidenraupe, Dschungelblüte – Die Lebensgeschichte der Maria Sibylla Merian

Zeit: Mi., den 10. 5. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Germanisches Nationalmuseum – Manieristensaal
Treffpunkt: erste Eingangshalle des GNM

Michael Zeller – Literaturkritiker, ehemals Dozent für deutsche Literatur an der Universität Erlangen, freier Schriftsteller, bekannt durch seinen Roman »Follens Erbe. Eine deutsche Geschichte.« (erschieden im Verlag Oberon) sowie durch weitere Romane, Gedichte

und Essays – liest Auszüge aus seinem neuesten Essay zu Altarbildern in der Lorenzkirche und im GNM:

Erinnerung an Rocco – Die Pest und ihr Patron

Zeit: Mi., den 14. 6. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Lorenzkirche und GNM
Treffpunkt: erste Eingangshalle des GNM

Horst Ulbricht – freier Journalist und Schriftsteller – stellt in der Ausstellung »So viel Anfang war nie« Auszüge aus seinem Roman »Kinderlitzchen« (erschieden im Rowohlt-Verlag) sowie Beispiele verschiedener Hörspielfassungen zur Diskussion. Roman und Hörspiele haben seinerzeit heftige Reaktionen und kontroverse Diskussionen zum Thema Faschismus ausgelöst.

Kinderlitzchen – Kindheit unterm Landfaschismus

Zeit: Mi., den 12. 7. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Museum Industriekultur, Ausstellung: »So viel Anfang war nie«
Treffpunkt: Eingangshalle des Museums Industriekultur

Gerd-Dieter Liedtke – tätig als freiberuflicher Journalist und Autor für verschiedene Rundfunkanstalten – stellt auf dem Gelände der ehemaligen Reichsparteitage seine Rundfunksendung zur Frage der Nutzung der NS-Bauten zur Diskussion:

Das Erbe Speers – Zur Nutzung des ehem. Reichsparteitagsgeländes

Zeit: Mi., den 13. 9. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Gelände der ehem. Reichsparteitage
Treffpunkt: vor dem Eingang zum Saal in der Zeppelinfeld-Haupttribüne

Friedhelm Sikora – freier Schriftsteller, daneben Lehraufträge, dramaturgische Arbeiten, Rundfunklektorate, bekannt durch seine literarischen Beiträge in den »Nürnberger Blättern« – liest Auszüge aus seinen Essays, die sich mit dem Verhältnis von Künstler und Auftraggeber befassen, zu Herrscherporträts.

Der Künstler und sein Auftraggeber – Herrscherporträts

Zeit: Mi., den 11. 10. 89 – 11.30 bis 13.00 Uhr

Ort: Germanisches Nationalmuseum – Barockabteilung
Treffpunkt: erste Eingangshalle des GNM

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution in Deutschland

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum 24. 6. – 1. 10. 1989

**Freiheit der Kunst
Neue Menschen- und Natur-
bilder um 1800**

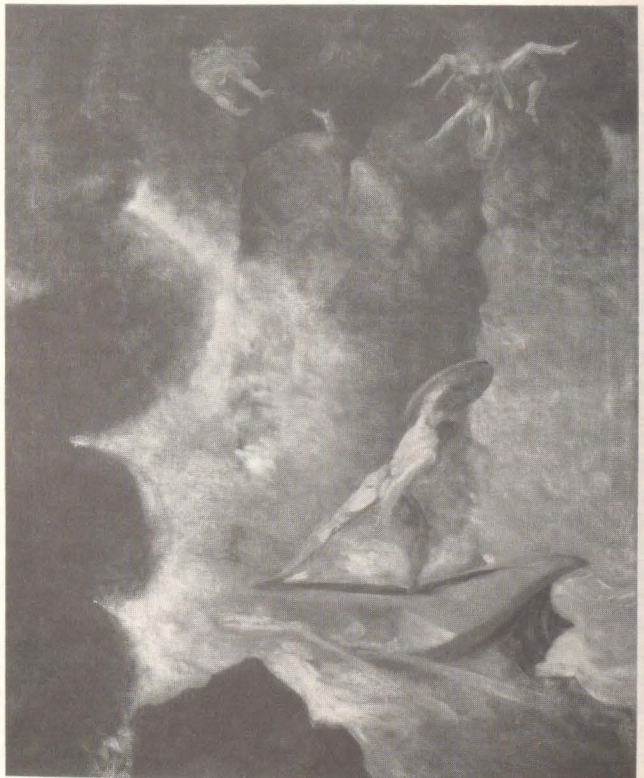
Auf die Nachricht vom Sturm auf die Bastille reagierte der Schweizer Maler Johann Heinrich Füssli mit einem Ausbruch der Begeisterung. Er beschrieb seine Epoche als ein „Zeitalter, das trüchtig ist mit den gigantischsten Charakteraufschwüngen, erschüttert von den Todeszuckungen alter und dem Aufstieg neuer Reiche, während ein beispielloser Kraftstrom von Pol zu Pol den Menschengestalt durchzittert und allgemeine Sympathie herausfordert“.

Auch deutsche Künstler machten keinen Hehl aus ihrer Revolutionsbegeisterung. So erlebte der Historienmaler Eberhard Wächter die erste Revolution während seines Studiums in Paris. Der junge Joseph Anton Koch entflohr der „Sklavenplantage“ der Stuttgarter Hohen Carlsschule und schloß sich in Straßburg dem Jakobinerklub an. Das Motiv seiner Flucht – Protest gegen die akademische Ausbildung – und sein weiterer Fluchtweg über die Schweiz nach Rom offenbaren einen Freiheitsbegriff, den viele Künstler mit Koch teilten. Es zeigt sich, daß die in Frankreich errungene politische Freiheit nur einen Aspekt der von den Künstlern ersehnten Freiheit der Kunst darstellte. In Rom traf Koch mit gleichgesinnten deutschen Künstlern zusammen, die wie er der Enge der deutschen Verhältnisse entflohen waren und allesamt Sympathien zur Französischen Revolution hegten: der Landschaftsmaler, Johann Christian Reinhart, der Historienmaler Asmus Jacob Carstens, der Architekt Friedrich Weinbrenner und der Kunstschriftsteller Karl Ludwig Fernow. Von Rom aus schrieb Carstens 1796 seinen berühmten Brief an den preußischen Minister von Heinitz, die Unabhängigkeitserklärung des modernen Künstlers: „...übrigens muß ich Euer Excellenz sagen, daß ich nicht der Berliner Akademie, sondern der Menschheit angehöre... und nie ist es mir in den Sinn gekommen, auch habe ich dieses nie versprochen, mich für eine Pension, die man mir auf einige Jahre zur Ausbildung meines Talents schenkte, auf zeitlebens zum Leibeigenen einer Akademie zu verdingen...“

Anders als in Frankreich, wo das künstlerische Engagement für die Revolution in den Ausruf münden konnte „Aux armes, aux arts!“ reagierten die deutschen Künstler oft mit Verweigerung gegenüber der Fremdbestimmung ihrer Kunst. Viele von ihnen machten sich die Auffassung Kants und Schillers zu eigen, „daß man, um jenes politische Problem in der Erfahrung zu lösen, durch das ästhetische den Weg nehmen muß, weil es die Schönheit ist, durch welche man zu der Freiheit wandert.“ Gleichwohl enthalten die Historienbilder, Porträts und Landschaften der Zeit um 1800, so unpolitisch sie erscheinen mögen, intensive und bewußte Auseinandersetzungen mit dem politischen Hauptereignis der Epoche. Aus dem Bewußtsein, an einer weltgeschichtlichen Epochenwende zu stehen, erwachsen neue Menschen-, Natur- und Gesellschaftsbilder. Als historische Metapher erscheint auch Füsslis Gemälde „Odysseus zwischen Skylla und Charybdis“, das um 1795 in London entstand. Die in flockigen Grautönen angelegte Skizze zeigt Odysseus im Kampf gegen die Naturgewalten. In der kämpferischen

Pose des „borghesischen Fechtlers“ steht er auf dem Bug seines Muschelbootes, das in schäumender Gischt auf den Schlund der Charybdis zutreibt. Auf dem Gipfel des Felsens wird das schreckliche Haupt der Skylla sichtbar, die mehrere Gefährten des Odysseus verschlingt. Die heroische Selbstbehauptung des Odysseus entspricht in mancher Hinsicht dem genialischen Rebellismus von Füssli, der sich – wie viele seiner deutschen Künstlergenossen – nach der „Terreur“ von der Revolution abgewandt hatte. Der heroische Kampf des Odysseus gegen die Urmächte einer alten Ordnung wird von Füssli mit einem tragischen Unterton geschildert – als der endlose Überlebenskampf des vernunftbegabten bürgerlichen Menschen. Horkheimer und Adorno sehen in Odysseus das „Urbild des bürgerlichen Individuums“ verkörpert, dem es nicht gelingt, durch eine befreiende Tat die alte Ordnung zu beseitigen und eine neue zu antizipieren. Vielmehr benutzt er die Vernunft, um sich mit List dem Zugriff der alten Mächte zu entziehen.

Rainer Schoch



Johann Heinrich Füssli, *Odysseus zwischen Skylla und Charybdis*. Um 1795 Öl/Lwd., Aarau, Aargauer Kunsthaus